

Heiner Ganser-Kerperin, *Das Zeugnis des Tempels. Studien zur Bedeutung des Tempelmotivs im lukanischen Doppelwerk.* Münster 2000: Aschendorff, 410 Seiten, 102 DM.

Das Lukasevangelium beginnt mit der Erzählung von dem Priester Zacharias, dem der Engel Gabriel im Tempel erscheint. Der Priester verstummt und bleibt dem betenden Volk somit den Segen schuldig. Dieses Motiv wird in der Schlusszene des Lukasevangeliums wieder aufgegriffen. Dort ist es Jesus, der diesen Segen „nachholt“: Jesus segnet seine Jünger, woraufhin diese Gott preisend im Tempel verweilen. Eine derartige Motivparallele am Anfang und Schluss des Evangeliums ist keineswegs zufällig. Vielmehr ist der Tempel in den programmatisch bedeutsamen Anfangs- und Endabschnitten des lukanischen Doppelwerkes (Lukasevangelium und Apostelgeschichte) auffällig häufig Ort der Handlung. So nimmt zum Beispiel die Predigt- und Heilungstätigkeit der Apostel nach Pfingsten ihren Ausgangspunkt beim Tempel, und auch das Ende der Apostelgeschichte ist durch die von Paulus zi-

tierte Tempelvision des Jesaja eng mit der Tempelthematik verbunden. Diese und viele weitere Beobachtungen machen deutlich, dass es sich bei dem Tempel um ein Schlüsselmotiv im lukanischen Doppelwerk handelt.

In frühen Veröffentlichungen zu diesem Thema wurde das Tempelmotiv im lukanischen Doppelwerk zunächst als „Rankenwerk“ ohne theologische Bedeutung angesehen. Über diese Fehleinschätzung ist die Forschung längst hinausgekommen. Dennoch fehl-

gelesen

te bisher eine umfängliche Untersuchung zu diesem Thema, die offene Fragen zur theologischen Bedeutung des Tempelmotivs in einer methodisch fundierten Weise klärt. Diese Lücke schließt die Arbeit von Heiner Ganser-Kerperin. Die zentralen Ergebnisse sollen im Folgenden dargestellt werden:

Der Autor des lukanischen Doppelwerkes schrieb zu einer Zeit, als der Tempel bereits in Trümmern lag, für eine Gemeinde, der vorwiegend Heidenchristen angehörten. Warum macht ein Autor in dieser Situation ausgerechnet den Tempel

zu einem Schlüsselmotiv seines Werkes?

Gerade in dieser Situation – die vorwiegend heidenchristlichen Gemeinden entfremdeten sich von den Juden, der Tempel als Zentrum des religiösen Lebens nicht nur der Juden, sondern auch der frühen christlichen Gemeinden war zerstört – bedurfte es einer Reflexion auf die spezifisch christliche Identität. Diese Reflexion leistet das lukanische Doppelwerk und macht dem damaligen Leser deutlich, dass für die christliche Identität die Hoffnung und Verheißung Israels konstitutiv sind. (Nicht ohne Grund treten am Beginn des Evangeliums mit Zacharias, Simeon und Hanna Idealgestalten des hoffenden Israels auf.) Der Tempel wird so zum „Kontinuitätssymbol, das trotz massiver geschichtlicher Diskontinuitätserfahrungen der Adressaten den heilsgeschichtlichen Ursprung christlichen Selbstverständnisses in der Tradition Israels veranschaulicht“.

Der Tempel stellte traditionell ein Symbol der Abgrenzung der Juden von den Heiden dar. Das lukanische Doppelwerk greift hingegen auf die integrale Sichtweise des Tempels bei Deuterojesaja zurück, die die Verherr-

lichung Israels und die Offenbarung an die Völker zusammenbringt.

Die lukanische Reflexion auf die Situation der damaligen Gemeinde hält an der (eschatologischen) Idealvorstellung des Tempels als Ort der Gegenwart Gottes unter den Menschen fest. Zugleich wird aber gerade der Tempel im lukanischen Doppelwerk immer wieder zum Ort des Scheiterns der Kommunikation zwischen Gott und Mensch (schon Zacharias kann der Botschaft des Engels nicht glauben und verstummt daraufhin) und damit zum Symbol für den tragischen Verlauf der realen Geschichte. Diese Spannung zwischen Realität und Ideal in der Darstellung des Tempels lässt zugleich die Trennung zwischen Juden und Christen als „Stachel im Fleisch“ erscheinen.

Ganser-Kerperin kann anhand seiner hier stark zu-

sammengefassten Ergebnisse überzeugend die oft vertretene These widerlegen, das lukanische Doppelwerk wolle zeigen, dass die Kirche als das „wahre Israel“ die Bedeutung Israels als Gottesvolk ersetzt hat. Vielmehr verweist das lukanische Doppelwerk seine Leser auf die enge Verbindung von christlicher Identität und jüdischem Erbe.

Die Studien von Ganser-Kerperin vermitteln darüber hinaus eine lebendige Vorstellung von dem Reichtum an Bedeutungsfacetten und Anspielungen, den das Tempelmotiv für den damaligen bibelkundigen Leser gehabt haben mag, und können so die Faszination des lukanischen Doppelwerkes auch für den heutigen Leser wecken. Wünschenswert, aber im Rahmen dieser Arbeit natürlich nicht notwendig, wäre eine Reflexion auf die

Rezipierbarkeit des lukanischen Identitätsentwurfes für das heutige Selbstverständnis christlicher Gemeinden.

In seinem methodischen Vorgehen ist Heiner Ganser-Kerperin der synchronen Textanalyse verpflichtet. Seine Studien überzeugen durch eine präzise Textarbeit, die sowohl Details als auch Makrostrukturen des Textes im Blick behält und die vielfältigen Anspielungen auf alttestamentliche oder aus der frühjüdischen Literatur bekannte Motive aufdeckt. In seinem methodischen Vorgehen wie auch in den inhaltlichen Optionen teilt er die von seinem Doktorvater K. Löning in einem Kommentarwerk vorgelegte Lukasinterpretation und bietet somit eine gute Ergänzung und Vertiefung zum Verständnis des lukanischen Doppelwerkes.

Benedikt Reul

Grüne Entdeckung

„Längst werden in deutschen Haushalten gebrauchte Kinderwagen oder amerikanische Keksrezepte über das Internet gesucht, da versprechen die Grünen, die politisch-ökologische Einordnung des Vorgangs zu liefern. Na endlich!“

(Eckhart Lohse am 18. Oktober 2000 in der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung*)